

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgegend. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Fernsprecher 27. Telegramm-Adresse: Zeitung.



Anzeigen

werden die sechsgepalte 8 mm hohe (Petit) Zeile oder deren Raum mit 15 Bsp. berechnet; auswärts 20 Bsp. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Bsp. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 15 Bsp. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 82.

Dienstag, den 12. Juli 1927.

20. Jahrgang.

Wo man singt, laß dich ruhig nieder,
Ohne Furcht, was man im Lande glaubt.
Wo man singet, wird kein Mensch beraubt;
Wo Menschen haben keine Lieder.

Entfesselte Naturgewalten.

Man muß schon weit zurückblättern in der Chronik der Naturkatastrophen, um ein Gegenstück zu dem gewaltigen Hochwasserflut zu finden, das in diesen Juli Tagen innerhalb weniger Stunden die friedlichen Seitentäler der Elbe im Grenzgebiet zwischen dem östlichen Erzgebirge und der sächsischen Schweiz in ein großes Chaos verwandelt hat. Beinahe genau vor dreißig Jahren, am 30. Juli 1897, war es, als in den gleichen Ostschichten, die auch jetzt wieder von der Katastrophe heimgesucht worden sind, Feuer Signale und Sturmglöden die Bevölkerung vor der drohenden Hochwassergefahr warnten, die von dem Kamm des Erzgebirges mit Windeseile herniederbrauste. Genau wie diesmal war ein großes Unwetter über die Berge niedergegangen und hatte in wenigen Minuten die leis fließenden Bächen zu reißenden Strömen verwandelt. Die alles, was ihnen im Wege stand, niederzerrissen und mit fortgeschleppten. Glücklicherweise brach damals die verhängnisvolle Flutwelle am hellen Tage über die friedlichen Täler herein, so daß die Bewohner sich selbst, ihr Vieh und zum Teil auch ihre Habseeligkeiten in Sicherheit bringen konnten. Zimmerlein waren auch vor dreißig Jahren noch zahlreiche Todesopfer zu beklagen. Fürchterlich waren auch die gewaltigen Verheerungen der entfesselten Naturgewalten. Dank der weitgehenden staatlichen Unterstützung und der hilfsvollen Nächstenliebe der übrigen Bevölkerung konnte der Schaden allmählich wieder gutgemacht werden. Stellenweise, so z. B. im Weißeritztal, wurde durch Errichtung einer großen Dammperre die größte Gefahr gebannt, aber leider blieb diese Vorbeugungsmaßnahme auf dieses einmal beschränkt.

In den letzten Jahren wurden die sächsischen Gebirgstäler wiederholt durch Hochwasserflut alarmiert, doch ging es noch jedesmal glimpflich ab. Die Hauptgefahr war gewöhnlich im Frühjahr zu erwarten, wenn infolge der Schneeschmelze die Gebirgsbäche stärker anschwellen und stellenweise über die Ufer hinausstraten. Zur Sommerzeit, wo stets zahlreiche Feriengäste aus allen Teilen Deutschlands sich zur Erholung in den freundlichen Gebirgstälern aufhalten, rechnete man weniger mit einer derartigen Naturkatastrophe, wie sie in der Nacht zum Sonnabend über dieses Gebiet herabgebrochen ist. Während sich alles, müde von des Tages Arbeit und Lust, zur Ruhe niedergelegt hatte, zog sich über den Bergen ein schweres Unwetter zusammen, das sich in einen furchtbaren Wolkenbruch entlud. In der Gegend von Dethen oberhalb Gottleuba gingen derartig gewaltige Regenmassen nieder, daß der kleine Bach sofort um zweieinhalb Meter anstieg und sich wie eine Sturmflut auf die unterhalb gelegenen Städte Gottleuba und Bergschiffel ergoß. Die Bahnanlagen, die dreißig Jahre lang der Bevölkerung gute Dienste geleistet haben, mußten die Gottleuba mehrmals schneiden. Da dieser Fluß sonst ein harmloses Bächlein ist, sind die Brücken nicht übermäßig groß und stark, sie schneiden meist auch schräg über den Fluß. Durch die auf den Büten herabgeragene Bäume und Möbelsäule wurden die Brücken verstopft und gewissermaßen zu Wehren, über die sich dann das Wasser ergoß. In wenigen Minuten erreichte die Flut eine Höhe von mehreren Metern und verzwang alles, was sich ihr entgegenstellte. Haus um Haus stürzte ein, die Bewohner, die vielfach im Schlaf überrascht wurden, vermochten sich meist nicht mehr in Sicherheit zu bringen und wurden ein Opfer der Wellen. An 150 Todesopfer sind jetzt bereits festgestellt, 93 allein in dem Städtchen Bergschiffel, das offenbar am schlimmsten mitgenommen worden ist.

Mit tiefster Ergreiflichkeit hat man überall im Lande die Unglücksmeldung aus Sachsen aufgenommen, und allenthalben regt sich wahr mit's Mitgefühl mit den Opfern des schweren Unheils, das viele Familien über Nacht in Trauer und bittere Not verfiel. Die Notlage im Katastrophengebiet ist umso größer, als die Bevölkerung sich größtenteils aus Arbeitern zusammensetzt, die infolge der landwirthschaftlichen

beistandslosigkeit ohnehin schon in großer wirtschaftlicher Not sind. Der Reichstag hat sicher im Sinne des ganzen deutschen Volkes gehandelt, als er sofort nach Eintreffen der ersten Unglücksnachricht die Reichsregierung ermächtigte, eine Reichsbeihilfe zur Linderung der Not zu gewähren. Auch die sächsische Regierung hat sofort die erforderlichen Mittel bereitgestellt, aber mit der Mildertung der augenblicklichen Not darf es nicht sein Bewenden haben, vielmehr muß sofort alles in die Wege geleitet werden, um durch geeignete Vorbeugungsmaßnahmen eine Wiederholung dieser schrecklichen Katastrophe nach Möglichkeit zu verhindern. Allerdings kann auch der Bau von Dammperren bei derartigen Katastrophen keinen vollkommenen Schutz gewähren, weil ihre Sammelbecken niemals so große Abmessungen erhalten könnten, daß sie für die Aufnahme der bei großen Vollenbrüchen niedergehenden Wassermengen ausreichen. Der Gewalt des dahindrausenden Wassers sind eben unter Umständen auch die stärksten Bauten nicht gewachsen.

Attentat in Dublin.

Der irische Justizminister ermerdet. Der Justizminister des irischen Freistaates D' Higgins ist einem politischen Attentat zum Opfer gefallen. Als er sich am Sonntag vormittag mit seiner Gattin zur Messe nachooterstown in der Nähe von Dublin begeben wollte, gaben unweit seines Hauses drei Männer aus einem Auto mehrere Schüsse auf den Minister ab. Der Minister wurde von sieben oder acht Revolverkugeln getroffen, von denen einer vor dem rechten Ohr in den Kopf drang und vier durch das Genick. Kurze Zeit darauf erlag er seinen Verletzungen.

Zur Zeit des Attentates befanden sich der Ackerbauminister Hogan und der Handelsminister McShilton im Hause Higgins und bereiteten sich gerade zum Golfspiel vor, als sie Schüsse hörten. Als sie hinausliefen und die Richtung einschlugen, in der sich D' Higgins entfernt hatte, fanden sie diesen zu ihrem Schrecken in einer Blutlache liegen. Sie leisteten bei der Ueberführung des Ministers in sein Haus Beistand. D' Higgins mußte, daß er tödlich verwundet war, und gab in klaren und deutlichen Worten seinen letzten Willen bezüglich seiner Familie und seines Eigentums kund. Ein am Tatort anwesender Priester erteilte ihm die letzten Sacramente. Wie die Blätter melden, erklärte der Minister, als er auf der Erde lag: „Man hat auf mich geschossen. Ich weiß nicht warum. Ich fühle, daß ich sterbe. Ich habe mich immer um das Wohl Irlands bemüht, und ich verbeie denen, die diese Tat begangen haben.“

Im Zusammenhang mit der Ermordung fand noch am Sonntag eine Kabinettsitzung statt. In einem Nachruf des Präsidenten Cosgrave, in dem der Verstorbene als großer Verteidiger der irischen Nation gefeiert wird, heißt es, das irische Volk könne sich darauf verlassen, daß die Mordtat zu keinen terroristischen Gegenmaßnahmen im irischen Freistaat führen werde.

Ein Mordakt der Sinnfeiner?

D'Higgins, der im Alter von 35 Jahren stand, ist durch Heirat ein Neffe des englischen Generalgouverneurs Healy und wegen seiner engen Beziehungen zu England den Sinnfeinern, den Mitgliedern der radikalen Unabhängigkeitspartei, besonders verhaßt. Insbesondere zog er sich ihre Feindschaft zu, als er im Jahre 1921 die Unterzeichnung des englisch-irischen Verrates besiegelte. Auch jenen während seiner Amtszeit nicht weniger als 77 unständische hingerichtet worden sind. Infolgedessen wurde er von den Sinnfeinern schon seit langem mit großem Haß verfolgt. Im Jahre 1922 ist sein Vater ermordet worden. Auf ihn selbst wurde im Mai dieses Jahres ein Anschlag verübt, als er mit Präsident Cosgrave in Dublin auf der Straße ging und eine Raubbombe nach ihnen geworfen wurde, ohne ihn zu treffen. Bei dem kürzlichen Regierungswechsel in Irland war D'Higgins außer zum Justizminister auch zum Minister des Aeußern ernannt worden, und in dieser Eigenschaft hatte er an der Völkerverbundkonferenz in Genf teilgenommen, von wo er erst am Freitag zurückgekehrt war. Wenige Tage später hat ihn die Mache der Sinnfeiner ereilt. Die Zeitung der Sinnfeinerpartei bestreitet nachträglich jede Kenntnis von dem Anschlag und jede Verantwortung dafür, doch kann nach Lage der Dinge kein Zweifel darüber bestehen, daß die Mörder im Lager der Sinnfeiner zu suchen sind.

Daily Telegraph zufolge werden in Dublin und Umgebung eifrige Nachforschungen nach den Tätern unternommen. Es ist festgestellt worden, daß am Sonnabend abend in Dublin drei Automobile gestohlen wurden und daß das bei dem Attentat benutzte Auto eine falsche Nummer trug.

Nach den neuesten Meldungen wurden im Zusammenhang mit dem Attentat mehrere Personen verhaftet. Der amtliche Bericht erklärt, daß fünf Personen an dem Mord beteiligt gewesen sind. Zwei jenen Namen und beim Erscheinen des Ministers schossen drei andere auf ihn, die sich in einem gestohlenen Kraftwagen aufhielten. Die Polizei besitzt eine genaue Beschreibung der Mörder. Alle Straßen um die Stadt werden bewacht und alle Automobile durchsucht.

Politische Rundschau.

Berlin, den 12. Juli 1927.
Reichskanzler Dr. Marx hat an das Mitglied des Reichstages, Geh. Sanitätsrat Dr. Bahersdorfer (Bayer. Wp.) in Reutlingen a. d. Saar, zur Bollendung eines 60. Lebensjahres ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet.
In der letzten Zeit haben zwischen Waldeck und Preußen Verhandlungen über die durch die Kündigung des Abkommensvertrages entstandene Lage stattgefunden. Als Ziel dieser Verhandlungen kann der Anschluß Waldeckes an Preußen erachtet werden.
Am 9. und 10. Juli hat in Köln eine Zusammenkunft von Vertretern der christlichen demokratischen Parteien Europas stattgefunden.

Beisetzung von Staatspräsident Vlos. In Stuttgart fand am Sonntag die Beisetzung des ersten württembergischen Staatspräsidenten Wilhelm Vlos statt. Zu der Trauerfeier waren die gesamte württembergische Regierung mit dem Staatspräsidenten Bazille und zahlreiche höhere Beamte und Vertreter aller Parteien erschienen. Der heftigste Staatspräsident Ulrich aus Darmstadt, ein naher Verwandter des Verstorbenen, würdigte in seiner Gedächtnisrede die Verdienste des Toten als Politiker, Parteimann und Staatsmann. Im Namen der württembergischen Regierung dankte Staatspräsident Bazille dem Dahingegangenen für die wertvollen Dienste, die er in schwerer Zeit dem Lande ohne Menschenfurcht und mit Bejahung geleistet habe. Für den Reichspräsidenten und die Reichsregierung legte Landesfinanzamtsdirektor Ebert einen Kranz an der Bahre nieder. Im Auftrag des Reichsparteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gedachte Reichstagsabgeordneter Hildenbrand der vierzigjährigen Reichstagsstätigkeit des Verstorbenen.

Die Arbeitszeit in den Bäckereien. Der Reichstag erledigte in seiner letzten Sitzung vor den Sommerferien u. a. die dritte Beratung des Antrages der Regierungsparteien auf Verringerung der Arbeitszeit in den Bäckereien. Ein Antrag der Regierungsparteien ändert den Ausschussantrag dahin, daß einschließlich der Arbeitsbereitschaft die wöchentliche Arbeitszeit nicht 54 (statt 56) Stunden überschreiten darf, und daß für die über die festgesetzte Arbeitszeit hinausgehenden Ueberstunden eine angemessene Vergütung zu zahlen ist. Mit dieser Verringerung wird der Ausschussantrag endgültig angenommen. Die Bestimmung, die eine beschränkte Arbeitszeit am Sonntag zuläßt, wird abgelehnt.

Rundschau im Auslande.

Der Chefredakteur der „Action Francaise“, Ruid, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, der Verleumdung Léon Daudets aus dem Gefängnis zu entlassen, ist vorläufig in Freiheit gesetzt worden.
Der Verleger des „Zeit Barthen“ und des „Cercle“, Senator Dupuy, ist im Alter von 41 Jahren an Typhus gestorben.
In den französischen Alpen ist ein Grenzposten, der die französischen Farben trug, mit den italienischen Farben übermalt worden. Der Täter wird gesucht.
Mussolini empfing den von seinem Europafluge zurückgekehrten Unterstaatssekretär Di Loro, der dem Ministerpräsidenten über die Aufnahme, die er in Paris, London, Berlin und Wien gefunden hatte, sowie über flugtechnische Fragen Bericht erstattete.

Rumanianer Wahlsieg.

Bei den rumänischen Kammerwahlen hat die liberale Partei des Ministerpräsidenten Bratianu am besten abgeschnitten. Soweit sich die Wahlergebnisse bisher übersehen lassen, wird die Kammer voraussichtlich aus 32 Abgeordneten der Regierungspartei, 46 Vertretern der nationalen Bauernpartei und 13 Delegierten der nationalen Minderheiten zusammengesetzt sein. Der Führer der Sieben-

ungefähr 200000 Mann, davon 100000 in wiedererwählter worden.
Die japanischen Truppenlandungen in Tsingtau.
 Nach einer Ausrückung aus Tokio sind in Tsingtau, der Hauptstadt des ehemaligen deutschen Schutzbereichs in Ostasien, 100 japanische Matrosen gelandet worden. Sie dienen als Stützpunkt für die zum Eintreffen der Truppenverbände, die in den nächsten Tagen aus Japan erwartet werden. Offenbar hält man die Lage in Tsingtau für ernst. Alle Waren fremder Kaufleute in Tsingtau sind gelockert. Es haben zwar keine schweren Schäden stattgefunden, jedoch sind die Verbindungen unterbrochen.

Tragödien des Entsetzens.

Die grauenvollen Verheerungen im sächsischen Elbthal. — Die Totenziffer steigt weiter. — Eine Million Markt als erste Hilfe des Reiches angewiesen.
 Es gibt Tragödien im Leben, da die menschliche Sprache zu arm ist, um ihnen, die die ganze furchtbare Wucht des Schicksals traf, genug ein Wort des Trostes zu sagen. In Stunden solch entsetzlicher Katastrophen kann man den armen Seelengeist nur stumm die Hand drücken.

Wenigstens nun schon mehrere Tage ins Land zogen, seitdem das sächsische Elbthal von der schlimmsten Katastrophe seit Jahrhunderten heimgesucht wurde, läßt sich noch immer nicht ein abklingender Heberblick über die beängstigend schweren, grauenvollen Sachschäden gewinnen. Während in den zerstörten Ortschaften an der Müglitz und an der Gotteluba die Rettungstoten der Mühlis sind, während Reichswehr und Polizei nun an Werke sind, während Reichsbanner und Polizei sowie die freiwilligen Helfer des Reichsbanners und des roten Kreuzes Hand in Hand arbeiten, um den Unglücklichen im Katastrophengebiet ihr trauriges Los nach Möglichkeit zu erleichtern, verlagert sich die Totenziffer fast von Stunde zu Stunde. Während am Sonnabend die ersten Meldungen von nur etwa 40 Toten sprachen, hatte sich bereits bis zum Montag Mittag die amtlich festgestellte Zahl der Todesopfer auf 145 erhöht. Im Gegenzug hierzu sprachen Berliner Blättermeldungen zu gleicher Zeit bereits von 180 bis 200 Toten und Vermissten. Der Gesamtschaden läßt sich auf jetzt noch nicht im entferntesten übersehen.

Das Ursprungsgebiet des Unwetters liegt an der böhmischen Grenze, und zwar im Oelsengrund. Von allen Gebirgen steht kein Stein mehr auf dem andern. Ähnlich wie hier sieht es auch in den meisten Teilen des betroffenen Gebietes aus wie nach einer Schlacht. Die Katastrophe hat in Berggießhübel die größten Menschenopfer gefordert, in Glasshütte und Umgebung aber den größten Sachschaden angerichtet. Die Stadt bietet ein Bild unfähigen Jammers. Am unheimlichsten sieht es am Bahnhof aus. Hier scheint die Wasserwoge zwischen zwei Jüge geraten zu sein. Der einen warf sie nach links, den anderen teils nach rechts, teils gegen jenen. Drei Wagen stürzten in die Müglitz. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich in den Wagen noch Menschen befinden.

An zahlreichen Stellen fehlte es in den ersten Tagen wegen der zerstörten Wasserleitungen an Trinkwasser, vielfach auch an Brot.

Trotz aller entsetzlichen Verfassung sind im ganzen Katastrophengebiet die Anwohner, die Schicksalsergebenheit und der Gedemüt der Bewohner bis in die Seele ergreifend.

Überall waren die Verheerungen das Werk von nur wenigen Minuten. Auf einer Länge von 30 Kilometern, von Pirna aus gerechnet, sind sämtliche Eisenbahnhütten und Bahnhöfe so zerstört, daß zu ihrer Wiederherstellung Monate nötig sind, zumal auch alle Brücken völlig zerstört worden sind. Die beiden Städte Gotteluba und Berggießhübel müssen ganz neu projektiert werden.

Reichshilfe für die heimgekehrten Gebiete.
 Am Auftrage der Reichsregierung hat Reichsfinanzminister Dr. Köhler der sächsischen Regierung

Im Sturme der Leidenschaft.

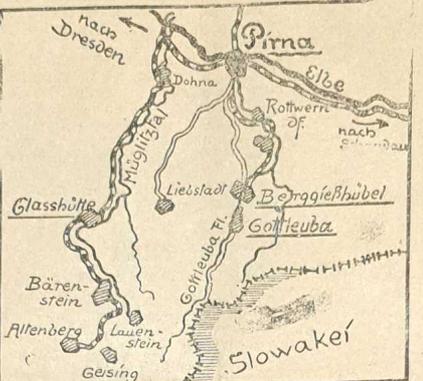
Roman von Otto Leistner.
 Deutscher Provinzial-Verlag, Berlin W. 66. 1926.
 „Gewiß nicht — wir sind ja auch nicht berechtigt, Sie zu vernachlässigen.“
 „So lassen Sie uns gehen.“
 „In diesem Augenblick trat ein Polizist ein.“
 „Was bringen Sie?“ fragte der Kommissar.
 „Wir waren in der Hütte des alten Schmidtjann's, meldete der Polizist, fanden aber nur die alte Frau und die Kinder. Der Alte und sein Sohn seien nun Frieden aufgefunden, wurde uns gesagt. Mein Kamerad ist dort geblieben, um die Zurückkehrenden zu erwarten.“
 „Gut. So ist hier weiter nichts zu machen. Herr von Fortenburger wollen Sie dem Polizisten folgen, der Sie vor den Untersuchungsrichter führen wird. Meine Aufgabe ist erledigt.“
 „Ich bin bereit,“ entgegnete Fortenburger, sich zur Ruhe zwingend, indem er sich erhob. „Nur wäre es mir allerdings, wenn kein Aufsehen erregt würde.“
 „Sie können ja mit dem Herrn Justizrat und dem Herrn Kapitän zusammen gehen, der Polizist wird Ihnen in einiger Entfernung folgen.“
 „Wenn sich die Herren dieser Mühe unterziehen wollen?“
 „Gewiß,“ sagte der Justizrat. „Wir begleiten Sie — ich möchte ebenfalls alles Aufsehen vermeiden.“
 „Ich danke Ihnen — lassen Sie uns gehen.“
 Der Polizist reichte ihm die Mütze, die Fortenburger vorhin verloren hatte.
 „Hier ist auch Ihre Mütze, Herr.“
 „Danke,“ sagte Fortenburger und zog die Mütze über die Stirn.
 Dann entfernten sie sich.
 Der Kommissar atmete auf.
 „Das ist ja eine schreckliche Geschichte,“ sagte er zu seinem Schreiber.

eine Million Reichsmark außerplanmäßig zur Verringerung der dringenden Not in dem vom Unwetter so schwer betroffenen sächsischen Gebiet zur Verfügung gestellt. Diese Summe soll zunächst als erste Hilfeleistung verwendet werden.

Die Unarmherzigkeit des Schicksals.

Die erschütternde Einzeltragödien.
 In dem wunderbarsten gelegenen Bergstädtchen Weeserstein, wo die Hundelbe besonders stark gehaut hat, findet man am Sonntag vormittag in der Wohnstube eines Häuschens ein Geschwisterpaar. Ein Knabe und seine Schwester wurden von der Flut überrollt und fanden keinen Ausweg mehr ins Freie. Aufmunternd schlingt das Mädchen seinen Arm um die Schulter des Brüdchens und im stürzenden Gebet erwarten sie die Rettung. Eng umschlungen fanden sie, nachdem das Wasser sich verlaufen hatte, am dem Sofa sitzend. Der Tod hat ihrem Leid ein Ende gemacht.

Bei der böhmischen Grenze hatten zwei Leipziger Damen, alte Pensionärinnen, sich ein Haus errichtet, um ihren Lebensabend friedlich zu verbringen. Auch dieses Haus ist verschwunden. Die Damen hatten sich auf's Gute gerettet und riefen verzweifelt um Hilfe. Die Fluten stießen sie fort. Eine der beiden hat man als Leiche gefunden.
 An einer anderen Stelle war es einer Malersfrau gelungen, mit ihrem Kind im Arm aus der Saurtur ins Freie zu gelangen. Sie gab einer anderen Person das Kind, eilt ins Haus zurück, um noch einen Sommergast, der oben schlief, zu wecken. Von dem zusammenstürzenden Haus wurde die Frau erschlagen.
 In Brettmühle saßen drei Männer beim Stat, als die Wasserwoge hereinbrach. Alle drei wurden von den Fluten mit fortgerissen und fanden den Tod. Die meisten Bewohner ertranken in den Betten oder wurden sonst von den Fluten weggeführt.



Das Katastrophengebiet in Sachsen.

Ein neuer Postgebührentarif.

Inkrafttreten voraussichtlich am 1. August.
 Entsprechend dem Beschlusse des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost hat der Reichspostminister nunmehr nach Abschlusse der Verhandlungen im Hausparlamentarismus des Reichstages eine neue Gebührenvorlage fertiggestellt und dem Verwaltungsrat zugehen lassen, in der die Wünsche des Reichstages und des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrats nach Möglichkeit berücksichtigt worden sind.
 Die neue Gebührenvorlage fällt sich im allgemeinen an den zweiten Antrag des Arbeitsausschusses für Post eine Gebühr für Ortsbesuche von 8 Pfennigen.

„Sagte ich es nicht gleich, Herr Kommissar,“ meinte dieser lächelnd, „dass es sich nicht um eine zollamtliche Angelegenheit handelte?“
 „Ja, Sie haben recht gehabt. Na, ich bin froh, daß ich mit der Geschichte nichts mehr zu tun habe. Aber diese Kerle, der Schmidtjann und sein Sohn, sind ja vollständig Schurken! Dieser Fortenburger muß eine Meisematte besitzen, daß er das überstanden hat. Man könnte ihn benutzeln, wenn nur nicht diese dunkle Geschichte des Todes der unglücklichen Frau dahinter spielte. Ich würde ihm von Herzen, daß er sich von dem Verdacht reinigen kann.“
 „Na, einer muß es doch wohl gewesen sein, Herr Kommissar. Der Doktor Bernuth haben Sie ja wieder aus der Haft entlassen.“
 „Das war ja vorauszuweisen. Wie sollte Doktor Bernuth zu einem Verbrechen kommen? — Doch genug davon. Gehen Sie mir das Register der ausgelassenen Schiffe.“
 Beide Beamte vertieften sich in ihre Arbeit.
 Der Untersuchungsrichter mußte darauf verzichten, Fortenburger sofort einer Vernehmung zu unterziehen, da dieser durch die ungehörigen Unterredungen und die feilschende Aufregung der letzten Stunden so angegriffen war, daß er nach Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis vollständig zusammenbrach. Dazu kam, daß seine Kopfwunde sich verunstaltete hatte; er löste sich zu entzünden und schmerzte jetzt ganz empfindlich. Fortenburger schien kaum noch einen klaren Gedanken fassen zu können; fieberig schüttelnd warf er sich auf das schmale, harte Bett seiner Zelle und blieb dort apathisch, in halber Bewußtlosigkeit, liegen.
 Es mußte ein Arzt angezogen werden, der ein bedenkliches Gesicht zog, als er die furchtbare Wunde sah, die der Schlag des Anders verursacht hatte. Er verordnete Eisumschläge und gab ein Verabfolgungsmittel.
 „Eine Vernehmung ist vorläufig nicht möglich,“ entschied er. „Wir müssen erst abwarten, wie sich der Zustand des Kranken entwickelt; vielleicht tritt Kopfrose oder Nervenleiden hinzu. Ein Wunder ist es überhaupt, daß der Mann das alles überstanden hat.“

nigen mit 5. nur verwortete 10 Nach 10. Karten 8 postkarten 5 Kart 9 und Fernpost Karten 8 Kart 5 Wenigen zu Grunde.

Schlussdient.

Der Strafantrag gegen Domela.
 Wenn Monate Gefängnis.
 Nachdem im Wiener Verhörprozess der kaiserliche Prinz Domela nach im einzelnen über seine Schwimmbelien in Habelberg und Erfurt vernommen worden war, beantragte der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungsstrafe.
 Admiral Koch ertranken.
 Köch, 12. Juli. Am Sonnabendabend ist Admiral Koch aus Hannover in Hildesheim an der Elbe beim Baden ertrunken. Der Admiral ist von seiner Teilnahme an der Tagelagerung und anderen Beischlag, ten des Weltkrieges bekannt.
 Ausdehnung des westfälisch-lippischen Handwerks.
 Lemgo, 12. Juli. Eine bedeutende Ausdehnung des westfälisch-lippischen Handwerks fand als Abschluss der Bundeskonferenz des westfälisch-lippischen Handwerks statt. Der Reichskommissar für Handwert und Kleingewerbe, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, hielt einen Vortrag über die Tagesfragen des westfälischen Handwerks. Er führte u. a. aus, daß das Handwert der Mittelstand in einem schweren Konkurrenzkampf stünde, daß dagegen nicht etwa zu den Mitteln der Reglementierung im Sinne einer Abwehr von der Gewerbetreibenden gegriffen werden dürfe, sondern daß der freiwillige Zusammenschluß des Berufsstandes ihm die erforderlichen Kräfte zur Behauptung seiner Existenz verleihen müsse.

Der Domela-Prozess.

„Ich hatte mich derart an das Bagabundenleben gewöhnt.“
 Der Prozess gegen den falschen, wiederholter Verträge angeklagten „Prinzen“ Harry Domela, der am Montag in Köln im Großen Schörsgerichtsloale bei Anwesenheit einer großen Zuhörermenge und zahlreicher Presseleute begann, brachte gleich mit Eintritt in die Verhandlung einen Protest des Verteidigers, der sich gegen die Vernehmung des Zeugen Postleitzel richtete, des Deputierten der politischen Postleitzel wandte. Er beantragte dagegen die Vernehmung einer Reihe anderer Herren, um zu überlegen, was damals dieser Zeuge als Protokoll ausgenommen habe. Der Staatsanwalt leitete auf den Zeugen Postleitzel, desgleichen erhab der Verteidiger dagegen Einspruch, daß der Gerichtsarzt als Sachverständiger vernommen werden soll.

Die Vernehmung des Angeklagten.

Es folgte die Vernehmung des falschen Prinzen. Nach seinen eigenen Angaben ist Harry Domela bereits siebenmal verurteilt. Im nächsten Beginn der Angeklagte absahnt damit, zunächst mit unverbundenem Stolz alterhand Geschichten aus seinem reichbewegten Abenteuerleben zu erzählen. Seine ganzen Gesten und Mienen sind die eines blasierten, oberflächlichen Jünglings.
 Der Angeklagte schloß seine Abenteuererzählungen mit der Erklärung: „Ich hatte mich derart an das Bagabundenleben gewöhnt, daß es schwierig war, mich an geregelte Arbeit wieder zu gewöhnen.“
 Diese Bemerkung veranlaßte den Gerichtspräsidenten zu der Frage: „Anschließend fühlten Sie sich also wohl zu höherem Geboren?“ worauf Domela entgegnete: „In früheren Zeiten arbeitete ich immer, ohne darüber nachzudenken. Auf der Straße waren mir die Augen ausgegangen. Ich hatte einen anderen Menschen kennengelernt, der mir an Bildung weit überlegen war, und durch die ich viel lernte und auch auf andere Weise.“

So überließ man dem Gefangenen der Ruhe.

„So überließ man dem Gefangenen der Ruhe nur ab und zu erziehen ein Wächter, um nach ihm zu sehen und die Eisumschläge zu erneuern.“
 Fortenburger aber lag stundenlang in halber Bewußtlosigkeit, da mit geschlossenen Augen und heftig arbeitender Brust, bis sich die fieberhafte Erregung legte und er in einen tiefen Schlummer verfiel.
 Er erwachte, als die Strahlen der Abenddämmerung glänzend durch das kleine, vergitterte Fenster der Zelle fielen und lichte Kreise an der grauen Wand dem Erwachten gegenüber malte. Eine Weile lag dieser mit offenen Augen wie träumend da und starrte die grauen, kahlen Wände seines Gefängnisses an. Dann erwachte er zum vollen Bewusstsein und fand sich in die Wirklichkeit zurück. Er legte sich aufrecht auf die schmale Bettstelle, krügte den schmerzenden Kopf in die Hände und brütete in finsternen Gedanken verfunken vor sich hin.
 Dann schien ihm plötzlich ein Gedanke gekommen zu sein. Sein Blick richtete sich auf einen großen Ziegelstein, den er an der linken Hand trug. Ein zufriedenes und doch bitteres Lächeln suchte über sein Gesicht. Er zog den Ring vom Finger und unterlegte ihn aufmerksamer. Er drückte auf eine kleine Feder und der große Stein sprang auf, eine kleine, medallionartige Öffnung öffnete, in der eine weingraue Fille lag.
 „Gut, gut,“ murmelte Fortenburger. „Es ist alles unverfehrt. Soll ich gleich ein Ende machen?“
 Er erhob sich und ging einige Male in dem engen Raum der Zelle auf und ab. Dann ließ er stehen und reichte tief trotzig empor.
 „Nein,“ sprach er laut. „Noch ist meine Stunde nicht gekommen. Ich will nicht als ein Verbrecher aus dem Leben scheiden.“
 Die Tür ward geöffnet und der Wärter trat ein. „Schön, daß Sie kommen,“ sagte Fortenburger. „Ich habe einen Auftrag für Sie.“
 „Sie sollten aber im Bett bleiben, Herr von Fortenburger,“ entgegnete der Wärter. „Der Arzt hat die größte Ruhe empfohlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Spangenberg, den 12. Juli 1927.

Graswuchs unter Obstbäumen. Im Interesse unserer Volkswirtschaft muß darauf gestrebt werden, daß deutsches Obst in besserer Qualität und von größerer Ausbeute auf den Markt kommt. Hierbei spielt auch der Graswuchs unter den Obstbäumen eine entscheidende Rolle. Gewiß gibt es Fälle, wo er die Entwertung, das Aussehen und die Güte der Früchte nur wenig beeinflusst. Das trifft aber ausschließlich auf Hochstämme in besonders tiefgründigen, nährhaften Böden zu, wo sich die kräftigen, weit auslaufenden Bildungswurzeln ihre Nahrung aus der Tiefe und aus weiter Entfernung holen. Bei Bäumen auf Zwerghäufeln mit ihrem dichten Wurzelballen seiner Pfahnwurzeln nimmt das Gras oder Unkraut Nahrung, Feuchtigkeit und Luft weg. Die Folge davon ist kümmerliches Dahinsiechen. Solche Bäume stellen die gleichen Ansprüche wie andere Kulturpflanzen, wie ja auch z. B. Kartoffeln, Rüben, Gemüse und alle Pflanzstoffe ohne Bodenlockerung nicht gedeihen. Die dicke Grasnarbe saugt leicht bei starkem Regen jede Nahrung und Feuchtigkeit auf und verhindert den dringenden nötigen Wärme- und Luftzutritt zu den Wurzeln. Das Wasserbedürfnis der Bäume ist an und für sich groß. Die meisten zu wenig ausgeleiteten Baumkronen halten außerdem den Regen hart ab. Saugt nun die Grasnarbe das dicke Feuchtigkeit auf, was auf den Boden gelangt, so leitet nicht die Entwicklung der Früchte erheblich darunter, sondern noch weit mehr Wachstum und Fruchtbarkeit der Bäume. Das Eingehen vieler Bäume nach trockenen Jahren ist weniger auf ein Erkranken, sondern mehr auf ein Verhungern bzw. Verdorren zurückzuführen!

Die Wetterlage. Der Frankfurter Wetterdienst meldet heute: Der Luftdruck steigt über Mitteldeutschland im Allgemeinen an. Die noch vorhandenen Tiefdruckstörungen werden sich voraussichtlich weiter ausgleichen, jedoch in den nächsten Tagen mit trockenem und warmem Wetter zu rechnen ist.

Schwere. Der sechzigjährige Landwirt Wilhelm Herwig und sein Schwiegerohn Otto Schinger im nahen Niederingebach wollten aus der Lehmrunde Lehmn holen. Bei der Arbeit löste sich plötzlich eine mehrere Meter hohe Wand ab und begrub beide. Ein vorbeikommender Knecht hörte das Getöse und eilte ins Dorf, um Hilfe zu holen, da er keine Scharrel hatte. Die Verschütteten konnten indes nur als Leichen geborgen werden.

Kassel. Auf der Landstraße zwischen Dörnberg und Dornhausen ereignete sich gestern morgen ein schwerer Motorradunfall. An der sehr scharfen Kurve bei dem Erlenloch hatte der Führer des Rades die Kurve nicht richtig erfaßt und das Rad wurde in den Graben geschleudert. Der Führer kam mit dem Schrecken davon, der Beifahrer erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe und einen Beinbruch.

Gestern früh wurde die Hauptfeuerwehr nach der Stadthalle alarmiert. Es handelte sich um einen blinden Mann, hervorgeworfen durch das Selbstauflösen eines Innenmelders. Die Feuerwehrwache Mauerstraße dämpfte in einem Fabrikgebäude der Holländischen Straße einen wahrscheinlich durch Selbstentzündung oder durch einen herausgefallenen Funken entstandenen Brand der vor dem Kesselhaus aufgestapelten Kohlenvorräte. Als die Wehr eintraf, war die größte Gefahr bereits beseitigt. Am Sonntagabend gegen 10 Uhr stürzte am Topfenmarkt ein Radfahrer und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Die Sanitätswache Zubabrücke leistete ihm erste Hilfe. In der Leitzigerstraße kam am Sonnabend ein Schutzpolizistbeamter mit seinem Rade durch einen Hund so unglücklich zu Fall, daß er sich nicht unerhebliche Verletzungen am Arm zuzog und gleichfalls die Hilfe der Arbeiterkamerader in Anspruch nehmen mußte.

Gestern früh gegen 4 Uhr meldete sich auf der Sanitätswache Zubabrücke blutüberströmt und mit vollständig zerlegtem Anzug ein Radfahrer aus der Kasse-nialstraße. Er gab an, auf dem Nagehauweg mit seiner Frau am Bierdemarkt von mehreren jungen Burken überfallen worden zu sein. Neben einer Kopf- und Handverletzung waren dem Ueberfallenen mehrere Zähne eingeschlagen. Der Haupttäter konnte noch am selben Morgen Haft genommen werden.

Werleshausen. In der Nacht zum vergangenen Sonnabend zwischen 1 und 4 Uhr morgens drangen Diebe in den Dienstraum des hiesigen Eisenbahnhaltepunktes und nahmen den Fahrkartenschatz mit zehntausend Silbermarken mit, in dem sie jedenfalls auch einen größeren Gelddbetrag entwendeten. Ein zufällig in der Nähe befindlicher Polizeibeamter mit seinem Polizeihunde, der Oberlandjäger aus Werleshausen und der von Böttingen zum Suchen angelegte Polizeihund „Sturm“ verfolgten die Spur in Richtung Hanstein, wo Sturm dann auch in diesem Gebüsch den geraubten Schatz aufgefunden entdeckte. Die weitere Spur der Täter konnte noch zweihundert Meter verfolgt werden, wo sie dann durch Kreuzungs-spuren leider verloren ging.

Meesen. Beim Spielen geriet ein neunjähriger Knabe in den am Steinberge gelegenen Teich und ertrank.

Karlshafen. Das etwa zweieinhalbjährige Söhnchen eines hier aufhaltenden Ehepaars aus dem Rheinlande ging mit dem zehn-jährigen Hauswirtssohn auf die Weide an der Diemel. Beim Spielen fiel das kleine Kind in den Fluß. Der Zehn-jährige hatte die Weitesge-gennant in das Wasser zu springen und seinen Schütz-ling vor dem sicheren Tode des Ertrinkens zu bewahren.

Büdingen. Die Fürstin Bruno zu Hsenburg-Büdingen ist im hohen Alter von 82 Jahren zu Büdingen verstorben. Mit ihr ist eine Frau aus dem Leben geschieden, deren Name überall einen guten Klang hatte und die wegen ihres lebenswürdigen, stets hilfsbereiten Wesens überall sehr geachtet und geehrt wurde. Die Fürstin Bruno überlebte ihren Gatten um 22 Jahre.

Wetterhagen. In der vorletzten Nacht brach in dem vor einigen Jahren am Nordausgang unseres Ortes neu erbauten Sägewerk der Firma Karl Glunds-Bremen Feuer aus. In der Hauptsache brannte es in dem mit Teerpumpe gedeckten Dach des Maschinenhauses und der nördlich angrenzenden Maschinenhalle, sowie in der Nähe eines in der Maschinenhalle stehenden Motors. Die Maschinen sind in der Hauptsache intakt geblieben, jedoch der Betrieb aufrecht erhalten werden kann. Die über dem Maschinenhaus befindlichen Wohnung des Maschinenführers, der zufällig mit seiner Familie verweilt war, mußte geräumt werden.

Neukirchen. Als die Frau des Landwirts P. im nahen Niebelsdorf auf dem Pseudoboden beschäftigt war, brach der Fußboden durch. Sie fiel auf eine Sämaschine und erlitt einen Armbruch.

Aus Stadt und Land.

Unverkauftes Ferienflugzeug. Wie jetzt aus Berlin bekannt wird, waren in den letzten Tagen des großen Feiertages auch die Flugzeuge der Deutschen Luft Hansa auf fast allen Linien ausverkauft. Vor allem machte sich eine erhebliche Nachfrage nach Plätzen in den sogenannten Vöder-Flugzeugen bemerkbar. Der Kreis der Kur- und Badorte, die im regelmäßigen Luftverkehr angefahren werden, hat sich auch gegenüber dem Vorjahre abermals erheblich erweitert.

Ein junger Dursche, der hingerichtet werden will. In Berlin ließ sich ein junger Mensch der Mordkommission des Volkspolizeiamtes vorführen und ersuchte dringend, dafür zu sorgen, daß er bald hingerichtet werde, da er drei Morde auf dem Gewissen habe. Die näheren Feststellungen ergaben, daß man es mit einem 20 Jahre alten, entlassenen Pflichterzögling zu tun hatte, dessen angebliche Morbtaten freierfunden waren. Lediglich einige kleine Diebstähle be-lasteten ihn. Der junge Mann folte des näheren auf seinen Gefängniszustand unterzucht werden.

Die Leiche des Prinzen Friedrich Eigmund, der bekanntlich bei dem Luzerner Turnier tödlich verunglückte, wurde nach dem Eintreffen auf dem Bahnhof Neu-Babelsberg bei Potsdam nach Nollstoe übergeführt. Dem Sarge voran schritten Fadelträger der Gliederfeuerwehr. Dem Sarge folgten mehrere Prinzen des Hohenzollernhauses. Am Alt-Gliedener Schloß wurde der Zug mit einem Trommelwirbel empfangen. Der Zug, dem eine große Menschenmenge folgte, bewegte sich dann durch den alten Schloßpark von Gliedener nach Nollstoe. Am heutigen Dienstag findet die Beisetzung am alten Park von Gliedener statt.

Witzig-agaatir-Prüfung in Potsdam. In ein Hintergebäude des Grundstücks Alte Königstraße 23 in Potsdam, in dem 156 Fässer Karchid lagerten, schlug der Blitz ein und verurteilte eine der schwersten Katastrophen, von denen Potsdam in der neueren Zeit betroffen wurde. Das ganze Gebäude slog mit ungeheurem Getöse in die Luft. Die Gewalt des Luftdruckes war so stark, daß auch von dem angrenzenden Wohnhaus ein Seitenflügel, in dem sich vier Wohnungen befanden, niedergelassen wurde. Das gesamte Inventar der Wohnungen ist vernichtet worden. In der ganzen Nachbarschaft gingen die Fensterheben in Trümmer. Zum Glück hielten sich zur Zeit der Explosion nur wenige Menschen in dem Hause auf. Sieben Personen trugen Verletzungen leichter Art davon.

In Schlesien wird nach Gold gegraben. Seit neuerer Zeit wird auf der Spur der schlesischen Gemeinde Ermsoorf an der Naabag auf Veranlassung einer finanzkräftigen Gesellschaft aus Frankfurt (Main) durch zehn Bergleute unter Leitung eines Obersteigers nach Gold gegraben. Wie man hört, hat die Belegschaft bereits einen fünfzehn Meter tiefen Stollen in die Erde getrieben. Ferner ist bereits ein Luftschacht vorgebohrt in einer Länge von sechs Metern. Es mit den Arbeiten begonnen wurde, nahm im Auftrage der Gesellschaft ein Bergart mehrere Monate hindurch gründliche wissenschaftliche Untersuchungen an Ort und Stelle vor. Nach Meldung haben diese zu der Feststellung angeschwemmt Sandpartien geführt, die mit Gold-schütern durchsetzt sind. Führen die vorbereitenden Aufschubarbeiten, die noch mehrere Monate in Anspruch nehmen werden, zum Erfolg, dann ist mit der Errichtung einer modernen Goldwaschanlage zu rechnen.

Feierliche Einweihung des Marienburger Industriehafens. In Marienburg wurde in Gegenwart einer großen Zahl von Vertretern welt- und sprecherischer Staats- und kommunalbehörden der neue Industriehafen eingeweiht. Der neue Hafen, der über 465 Meter lang und 250 Meter tief ist, ist das Werk einer fünfjährigen Arbeit. An Gesamtkosten hat die Anlage einen Betrag von rund einer halben Million Mark beansprucht.

550-Jahrestag der Stadt Baruth. Im Laufe zahlreicher Ehrenfeste und einer überaus großen Menge feierlicher Festlichkeiten beging Baruth an der Wega die Feier ihrer 550jährigen Geschichte. Vor dem Rathaus fand der offizielle Festakt statt, wobei im Namen des kaiserlichen Landespräsidenten dessen Vorsitzender Traute, die Glückwünsche der obersten Landesbehörde übermittelte und dann auf den tieferen Sinn eines solchen heimatsfestes einging. Am Nachmittage folgte ein außerordentlich eindrucksvolles historisches Festspiel und ein interessanter, farbenreicher Festzug.

Asiatische Cholera im südlichen Serbien. Neuerdings sind in Stoblie (früher Ustibin) in Südserbien drei Fälle asiatischer Cholera festgestellt worden. Es sind schleunigst Maßnahmen ergriffen worden, um eine Ausbreitung der gefährlichen Krankheit zu verhindern.

Das moderne Salz-Eisen beging die 700-Jahrestag der alten Salzstadt Salze und gleichzeitig das 125jährige Bestehen des staatlichen Soobades Emen, die jetzt zu Salze-Eisen vereinigt sind. Den Ausfall bildete die Eröffnung der Heimathafen, auf der das Handwerk zahlreiche Beweise seiner Kunstfertigkeit gibt. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt in dem prachtvollen Festzug. Der Zug gab in ständig gelungeneren Bildern einen herrlichen Ueberblick über die wichtigsten Erinnerungen aus der geschichtlichen Entwicklung.

Der America-Flug des französischen Piloten Troschin, der bekanntlich den Flug auf der „Columbia“ des amerikanischen Millionärs Levine ausführt, soll nach neueren Meldungen aus Paris vielleicht schon in den ersten Tagen des August stattfinden. Wie man weiter hört, sind Troschin für den Flug nach Amerika insgesamt 200 000 Dollar von Levine in Aussicht gestellt worden. Man spricht augenblicklich auch davon, daß der italienische Fliegeroffizier Galotti vor Ablauf von zwei Wochen von dem Flugplatz Le Bourget mit einem in Mailand bereitgestellten Apparat einen Flug nach New York versuchen wird. Leutnant Galotti wird in den nächsten Tagen sein Flugzeug von Mailand nach Paris steuern, wobei ihn ein französischer Ingenieur begleitet.

Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Eisberg. Wie man aus London meldet, hatte der transatlantische Dampfer „Montcalm“ auf der Fahrt ein aufregendes Erlebnis, als er am zweiten Tage nach seiner Abfahrt von Montreal gegen einen Eisberg stieß. Unter den tausend Passagieren auf dem Schiff entstand große Aufregung und viele Frauen fielen in Ohnmacht. Ein Schraubenflügel des Schiffes wurde bei dem Zusammenstoß gebrochen. Das Schiff legte sich auf die Seite, richtete sich aber schnell wieder auf. Um gegen jede Möglichkeit gesichert zu sein, waren die Rettungsboote freigemacht worden. Während des Zusammenstoßes herrschte so dichter Nebel, daß die Fahrt unterbrochen wurde, und das Schiff trieb 48 Stunden. Als der Nebel sich lichte, wurde die Reise, wenn auch mit verminderter Geschwindigkeit, fortgesetzt.

Kleine Nachrichten. Ein Leipziger Geschäftsführer ist nach Berunterkunft von 50 000 Mark flüchtig gegangen. In Koblenz wurde der zweite rheinische Dichtertag durch einen Begrüßungstag eröffnet. Eine Kartowiger Meldung zufolge wurde in Westfalen ein Mitglied der deutschen Schulkommission, der Sozialde Paul Scholz, ohne Angabe von Gründen verhaftet. Ein polnisches Kreuzflugzeug, das auf dem Suder Flugplatz niedergehen wollte, überschlug sich und wurde zerschmettert. Der Flugzeugführer, ein polnischer Leutnant, wurde erheblich verletzt. In Wien kam es zu einem Zusammenstoß zwischen österreichischen Schutzpolizisten und Frontkämpfern. Die Gendarmerie mußte von der Waj e Gebrauch machen. Drei Personen sind leicht verletzt worden. Wie aus Paris verlautet, ist die deutsche Pilotin Theo Wasth, die am Kanal gelandet und bei Beherrschung der Pilotenvereinsprüfung dort wieder aufsteigen war, in Grobhorn gelandet. Nach Eingreifen des französischen Ministers ist der Streit der Carabinieri mit nordwestlichen Frankreich beigelegt worden. Byrds Flugzeug „America“ wird am Dienstaag auf dem „Leviathan“ zum Rücktransport nach Amerika verladen werden. Byrd und seine Begleiter wurden von der Stadt Antirich zu Ehrenbürgern ernannt. Im Koblenzger Stadion ist die erste internationale Spornwache der Vereine Größlicher Junger Männer eröffnet worden.

Aut-Meldung aus New York bekräftigt die Stenben-Gesellschaft, einen 40 Stöckerle hohen Wolken-träger als deutsches Wahrzeichen zu errichten.

Sport.

Derhiesiger Mah-Jong Preis und der Großen Preis von Berlin. Auf der dichtbesetzten Grünwald-Prunkbahn gab es am Sonntag im Großen Preis von Berlin eine höchst unerwartete Ueberziehung. Torero, der prächtige Dreijährige, der in sieben Durchgängen die besten seiner Altersgenossen bisher glänzend geschlagen und sich gleichsam mit einem Nimbus der Unbesiegbareit umgeben hatte, passierte als Begleiter des Stebener-Feldes unbeschadet das Ziel. Die Enttäuschung war ungeheuer. Um so freudiger war die Ueberziehung des Opdenheims Mah-Jong, der sichtlich ganz unerwartet das Derby in Damburg-Horn gewann, aus dieses Rennen, das über 2600 Meter führte und mit einem Preis von 56 000 Mark belegt war, an sich bringen konnte. Zweiter wurde Campos, Dritter Indigo.

Neue Höchstleistungen der Turner. Bei den Meisterschaften des Brandenburgischen Turnkreises in Sremberg, gab es auf der ganzen Linie erhebliche Verbesserungen, in zwei Fällen sogar Höchstleistungen. Die erste Höchstleistung fiel der Berliner Turnerschaft in der 4mal-100-Meter-Stafel mit 2:29 1/2, während die zweite Höchstleistung Eidebe (Turnverein „Vahm, Biesdorf“) im 1500-Meter-Lauf in 4:10 1/2 an sich brachte. Auch in anderen Kampfen sind die D.-H.-Hochleistungen beinahe erreicht worden. Von den Vereinen heimische die größten Erfolge die Berliner Turnerschaft ein, die auch die 4mal-100-Meter-Stafel sowohl der Männer als auch der Frauen und mit Ausnahme des Hochsprunges, des Weitsprunges und des Schlagballwurfs höchstliche Frauenwettkämpfe zu ihren Gunsten zu entscheiden vermochte.

Die große Hamburger Ander-Regatta, die am Sonntag zum Auszug kam, brachte einen neuen prächtigen Kampf zwischen den beiden Hieser-Regatten von Oranau, diesmal mit dem einen Unterchied, daß jetzt der Berliner Ruder-Club die Führung hatte und sich bis ins Ziel gegen die stürmisch aufkommenden Kölner halten konnte. Hiermit hat Berlin den Hamburger Senats-Ruder zum zweimaligen gewonnen. Der zweite Sieger lag den Hamburger Club Regatt vor Hellas-Berlin.

Sportliches Mittel. Am Sonntag wurde die Meisterschaft der deutschen Meiere im Schwimmen über 2000 Meter von Bander (Danzig) gewonnen. Bei den heftigen Kampfspielen in Kassel war Hängen den Distas 44,58 Meter. Das am Sonntag in Krohau ausgetragene Bolomettspiel London-Kotto endete mit 6:5 zugunsten der englischen Mannschaft. Das Mannschafsfahren über 100 Kilometer, das am Sonntag auf der Damburger Chaussee von Rauen nach Nylch und zurück zum Auszug kam, wurde von „Diamant“ in der neuen Methodeseit von 24:2:09,2 gewonnen. In Dortmund wurden die Amateurmeisterschaften des Westfälischen und Westfälischen am den Vokal des Deutschen Reichesverbandes für Amateurbühnen ausgetragen. Die größte Ueberzahl der Veranstaltung war die Wiederlage des Europameisters Falchow durch den Kölner Aurb. Für die Stadtwettkämpfe, die am 17. und 20. Juli in Köln, am 21. Juli in Eberfeld ausgetragen werden, haben sich 145 Fahrer von 15 verschiedenen Nationen gemeldet.

Handelsteil.

— Berlin, den 11. Juli 1927.

Am Devisenmarkt lag die rumänische Valuta etwas schwächer.
Am Effektenmarkt bei leiser Tendenz Kurssteigerungen auf der ganzen Linie. Keine Umsatztätigkeit. Später leicht rückgängig.

Am Produktenmarkt lauten die Auslandsmeldungen nicht einseitig, aber auch nicht unbedingt belebend, und vom Ausmaß her keine Anzeichen vor. Weizen auf Vorkauf hatte ruhiges Geschäft bei fast unveränderten Notierungen, Roggen wurde vereinzelt zur Bedienung laufender Verpflichtungen gesucht, notierte deswegen vorübergehend höher. Getreideter Mehlen besaßen eine sehr geringe Beachtung, von Roggen blieb das Angebot größer als die Nachfrage, obgleich die Käufer Mehlmenge zum Entgegenkommen zeigten.
Im Verkehr mit Futtermitteln und Düngemitteln war wieder eine Steigerung nach einer Verminderung der Preise zu verzeichnen. Derselben sehr still.

Warenmärkte.

Mittagsbörse. (Amst.) Getreide und Mehl an der 1000 Mk. vom 100 Kilo in Reichsmark an Station:
Weizen Markt (am 9. 7. —) Roggen Markt. 255-257 (255-257). Gerste 240-273 (240-273). Hafer Markt. 251-258 (251-258). Mais loco Berlin 185-187 (184-186). Weizenmehl 36-38 (36-38). Roggenmehl 34-36 (34-36). Weizenkleie 13,25 (13,25). Roggenkleie 15,50 (15,50). Raps (-). Feinmehl (-).
Korn- und Futtermittelmarkt. Kleie, Gerste 28-32 (28-32). Futtermehl 28 (28-28). Weizen 21 bis 22,50 (22-24,50). Ackerbohnen 22-23 (22-23). Wicken 22-24,50 (22-24,50). Lupinen blaue 14,75-15,75 (14,75 bis 15,75). gelbe 15,75-17,75 (15,75-17,75). Sojabohnen 15,40-15,80 (15,40 bis 15,80). Weizen 20-20,20 (19,80-20). Erbsen 19,50-19,90 (19,50-19,90). Kartoffelflocken 34-34,40 (34-34,20).

Giepreise.

Vericht der Berliner amtlichen Notierungskommission.
Inlandsenergie: 1. große, vollereichte, getrennte 12 1/2, 2. feste über 55 Gramm 10-11, 3. feste unter 55 Gramm 8 1/2-9, 4. ausfortierte Schmelz- und H. Feuer - Pf. - Inlandsenergie: 1. extra große 12 1/2-13 1/2, 2. große 10 1/2 bis 11, 3. normale 7 1/2-9, 4. abweichende 6 1/2-7, 5. kleine und Schmelzenergie 6-6 1/2. Pf. - Abhandlungsenergie: - Pf. - Kalkenergie: - Pf. das Stück. - Tendenz: ruhig.

Das Problem der Sehgeschwachen.

Die Frage der gesellschaftlichen Fürsorge.

Bei der Provinzialauschussung des Westfälischen Blindenvereins zu West wurde kürzlich von dem Dortmunder Professor Martin Varels in einem längeren Vortrage das Problem der Sehgeschwachen behandelt.

Der Redner kam zu den folgenden für die Allgemeinheit interessanten Schlussfolgerungen: Zwischen den Blinden und den Normalblinden liegen die Sehgeschwachen. Sie gehören nicht in die Blindenanstalten und nicht in die Normalschulen. Ihre Schicksale können und müssen ausgebildet und dadurch beruflich brauchbar machen für den Staat geschaffen werden. Dieses sollte in besonderen Schulen geschehen. Es liegen genügend Erfahrungen darüber vor, daß dies möglich ist. Solche Schulen würden am besten in großen Städten errichtet werden. Die Errichtung vieler solcher Schulen im Reich würde auch die Herstellung geeigneter Lehrmittel auf billige Weise ermöglichen. Die Erfahrungen über die Art des Unterrichtes, die bisher vorliegen, müßten in gemeinsamer Besprechung zwischen Lehrern der Normalschulen und der Blindenanstalten

und abnehmenden Standpunkt seiner Partei zum Ausdruck. Die Erhöhung des Zuckersolls bedeutete eine Prämie von 200 Millionen Mark für die deutsche Zuckerindustrie. Auch bei den Kartoffelfällen hätte die Regierung nicht die Bauern, sondern die Großrentner.

Eine Erklärung der Regierungsparteien.

Abg. Thomlen (Dnt.) gibt für die Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der diese ihre Zustimmung zu den vorliegenden Gesetzesvorlagen erklärt. Es wird die Erwartung ausgedrückt, daß die Vorarbeiten zur Schaffung eines neuen Zolltarifs ungehindert aufgenommen werden. Die Verneinung der Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe sei in schärferer Weise fortzusetzen, daß ihr Schutz besonders sehr hoch der Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe sein muß und bekräftigt sei. Auch die Seidungsgewirtschaftung, sich in der Hauptsache auf Kartoffelfeldbau und Schweinehaltung, auch damit erziehe sich die Bevölkerung eines ausbreitenden Zollsuges. Der Zollfuß solle auch der Erzeugung kleinerer und den Bevölkerung schade, da er die Erzeugung kleinerer und den Auslands gemächliche. Die Erhöhung des Zuckersolls brauche sich nicht belastend auszuwirken, da gleichzeitig die Zuckersteuer herabgesetzt werde.

Reichsernährungsminister Schiele

steht in einer kurzen Rede fest, daß die gegenwärtigen Zolländerungsvorlagen keineswegs den Geisler Westfälischen werden (Hört! Hört! rechts). Eine Erklärung in gleichem Sinne hat auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius abgegeben.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Roenen (Kam.), Dietrich (Dem.), Rehe (Wirtsch. Pa.), Anke (Nat. Soz.), Klauß (Nat. Soz.) und Eisenberger (Nat. Bauernbund) schließt die Aussprache. Nach Ablehnung aller Änderungsanträge wird die Vorlage in der Fassung der zweiten Lesung einstimmig angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und der Zentrumspartei. Dr. Klauß, ein Abgeordneter hat sich der Stimme enthalten. Das Ergebnis der Abstimmung wird von der Reden mit Besatzungsbedingungen, von der linken mit Freilassen angenommen. In dritter Beratung werden auch die Vorlagen über die Zuckerversteuerung und über die Herabsetzung der Zuckersteuer angenommen.

Während der Beratung der Zollvorlage machte Präsident Lohde dem Hause Mitteilung von der

surchbaren Unwetterkatastrophe in Sachsen und spricht, während sich die Abgeordneten von den Seiten erhoben haben, den Verlebten und den Angehörigen der Opfer dieser Katastrophe das herzlichste Beileid des Reichstags aus.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung gelangte ein von allen Parteien, mit Ausnahme der Reichsregierung, ein Antrag zur Annahme, der die Reichsregierung ersucht, zu erwirken, ob zur Verringerung des durch die Unwetterkatastrophe im oberen Elbgebiet verursachten Notstandes eine Reichsbeihilfe notwendig ist. Gegebenenfalls wird die Reichsregierung ermächtigt, die erforderlichen Mittel bereitzustellen.

Bei der Beratung des Antrags kommt es zu einem

erregten Zwischenfall

als der Abg. Gornle (Kam.) unter lauten Entrüstungsausschreitungen der Mehrheit den Antrag als Schwindel und Verleumdung bezeichnet. Nach vorübergehender Unterbrechung der Sitzung wird der Abgeordnete wegen seiner groben Beleidigung der Reichstagsmehrheit aus der Sitzung ausgeschlossen. Das Haus erhebt noch eine ganze Anzahl von kleinen Vorlagen und geht dann in die Sommerferien.

Die Zwischentagung im September.

Am Reichstag des Reichstages soll die Zwischentagung vom Montag, den 26. September bis Sonnabend, den 1. Oktober stattfinden. Diese Tagung soll dazu dienen, die Verhandlungen über das Reichsstaatsgesetz, das Verordnungsgebührengesetz und, wenn möglich auch über die neue Befoldungsordnung für die Beamten sowie die Neuordnung der Rechte der Verleumdungsbeschädigten in Angriff zu nehmen. Als Beginn der Wintertagung des Reichstages ist der 17. November in Aussicht genommen.

Scherz und Ernst.

f. Eine sinnige, aber leider erfolglose Sparmethode hat die türkische Regierung ausfindig gemacht. Sie hat vorgeschrieben, daß hinter die Zigarettenpackungen zu 20 Stück nur noch 19 Zigaretten enthalten sollen, während jedoch der Preis für 20 Zigaretten zu entrichten ist. Die Regierung will auf diese Weise einen Betrag einsparen für die Errichtung einer Luftflotte. Die Idee ist sehr sinnig, denn sowohl der Zigarettenrauch wie auch die flüchtige Menge in der Luft fliehet. Es scheint jedoch, daß die türkische Regierung mit dieser sehr sinnigen Idee herzlich wenig Glück hat, denn seit dieser Neuregelung läuft kein Mensch mehr verpackte Zigaretten, da man die Zigaretten auch lose bekommt und beim Kauf von losen Zigaretten diese Sparpolitik nicht mitmachen braucht.

f. Kennt man noch Taximeterfahrern. Von dem Mann, der sich einen Bart wachsen lassen will, wird die Zeit, da sich der Bart noch in den Anfangsstadien der Entwicklung befindet, überaus lästig und unangenehm empfunden, denn er kommt bei Leuten, die seine Absichten nicht kennen, leicht in den Verdacht, daß es ihm an Geld fehle, um sich rechtzeitig rasieren zu lassen. Um allen Unannehmlichkeiten, die mit dem herwachsenden Barte verbunden sind, aus dem Wege zu gehen, hat jetzt ein Londoner Einwohner folgendes Geschäft in einer dortigen Zeitung veröffentlicht: „Bei stiller Kamille auf dem Wege nach der Stadt entfernt, wo es mir möglich ist, in freierem meine Bart wachsen zu lassen.“ — Ah ja, wir Männer haben es in mancher Beziehung belegenwert schwer.

Die Zölle angenommen.

Mit 278 gegen 134 Stimmen.

— Berlin, den 9. Juli 1927.

Der Reichstag hat in seiner heutigen letzten Sitzung vor den Sommerferien die Zollvorlagen einstimmig gebilligt. In namentlicher Schlussabstimmung wurde die Zollvorlage der Reichsregierung mit 278 gegen 134 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Ebenso erfolgte die Annahme der Zuckerversteuerung und der Zuckersteuer-Ermäßigung. Letztere Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Der Verlauf der Sitzung.

Bei der heutigen dritten Lesung der Zollvorlagen im Reichstag gab es noch einmal eine große grundsätzliche Auseinandersetzung. Als erster Redner brachte Abg. Herz (Soz.)

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unseres Lieben Töchterchen
Hilte
danken wir auf diesem Wege herzlichst, besonders auch Herrn Pfarrer Schönwald für die trostvollen Worte im Hause und am Grabe.
Familie Wilhelm Wenderoth.

Turn- u. Verein „Froher Mut“
Alle Aktiven (Geräte und Volksturner, Spieler, Schwimmer, Turnerinnen) werden zu einer **Besprechung** auf
Mittwoch abend 20.30 Uhr
hiermit eingeladen. Pünktliches Erscheinen Aller erwartet
Der Vorstand.

Neue Damen- u. Herren-Fahrräder
Ersatzteile und Reparaturen
billigst
H. Blackert.

Kaufe
zu den höchsten Tagespreisen:
Alteisen, Kupfer, Zink, Blei, Weißblech, Lumpen, Strickwolle und Altpapier
Fritz Brekler.

Kaufe jedes Quantum
Heidelbeeren
zu den höchsten Tagespreisen
Alfred Branns, Neustadt.

Ob Stadt oder Land
Jedermann bevorzugt zur
Haarpflege
Jo - Hu
Kopf- u. Haarwuschpulver.
Nach den neuesten Erfahrungen hergestellt, daher unüberfroren.
Verkaufsstelle:
Spangenberg C. Entzeroth
Damen- u. Herrensalon

Inferieren bringt Gewinn!

Unserem verehrten Turnbruder Andreas Boich und seiner Gemahlin zur **Silberhochzeit**
die besten Glückwünsche
und ein dreifaches „Gut Heil“
Turnverein „Froher Mut“
Der Vorstand
J. A. Küllner.

Alle Steuer-Angelegenheiten
werden sachmännisch und gewissenhaft unter strengster Verschwiegenheit von mir bearbeitet.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich.
W. Friedrich Pasche
Rechts- Revisions- u. Treuhänderbüro

Sie brauchen Ihre Hühner nicht monatlang nur für den Dünger füttern, wenn Sie uns Körner- oder Weichfutter die Stoffe, die sich die Tiere im Frühjahr durch Würmer, Insekten und Grünfresser in der freien Natur suchen, durch
Nagut-Gesüggelfutter
verabreichen. Sie erzielen den doppelten Eierertrag, wenn die Hühner nach ganz ohne freien Auslauf gehalten werden.
Trodenerflingskükenfütter
garantiert Ihnen mühelose Kükenaufzucht ohne Verlust auch bei den ungünstigsten Witterungs- und Raumverhältnissen. Unausgefordert schreibt man:
Nur mehr werde ich ein anderes Futter den Küken geben!
Zu haben bei:
Karl Bender, Kolonialwaren Spangenberg.